

Gerhard Schweppenhäuser

Ethik nach Auschwitz

Adornos negative Moralphilosophie



Springer VS

Ethik nach Auschwitz

Gerhard Schweppenhäuser

Ethik nach Auschwitz

Adornos negative Moralphilosophie

2., überarbeitete Auflage

 Springer VS

Gerhard Schweppenhäuser
Hochschule für angewandte
Wissenschaften
Würzburg, Deutschland

ISBN 978-3-658-11770-2

ISBN 978-3-658-11771-9 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-11771-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 1993, 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Cori A. Mackrodt, Stefanie Loyal

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Inhalt

Vorwort zur Neuauflage	1
1 Einleitung	9
2 Anfänge der bürgerlichen Moralphilosophie: Adornos Interpretation der Ethik bei Sokrates, Platon und Aristoteles	23
2.1 »Bürgerliche« Elemente der Antike	23
2.2 Sokrates	26
2.3 Platon	35
2.4 Aristoteles	44
3 Der normative Begriff vernünftiger Praxis	55
4 Die mögliche Verwirklichung der Menschheit: Kritik und Rettung der kantischen Moralphilosophie	77
4.1 Die Kant-Kritik in Lukács' <i>Geschichte und Klassenbewußtsein</i> und ihre Rezeption bei Adorno und Horkheimer	77
4.2 Adornos Kantinterpretation	85
4.2.1 Die Freiheitsantinomie	85
4.2.2 Das Sittengesetz	95
4.2.3 Die Postulatenlehre	118
4.2.4 Der intelligible Charakter	122
5 Die Universalität des Freiheitsbegriffs: Adornos dialektische Bestimmung der Freiheit	131

6	Aufhebung der Moralität: Adornos Hegelinterpretation	149
7	Die Vormacht des Allgemeinen: Zur moralphilosophischen Dialektik des Individuums	165
8	Ein Wort für die Moral: Nietzsches Moralkritik bei Adorno	179
8.1	Die Nietzsche-Interpretation der <i>Dialektik der Aufklärung</i>	179
8.2	Adornos Nietzsche-Deutung	190
9	... »versuchen, so zu leben, daß man glauben darf, ein gutes Tier gewesen zu sein«: Umriss einer negativen Moralphilosophie	201
9.1	Die Problematik der Normen	203
9.2	Der kategorische Imperativ nach Auschwitz	213
9.3	Widerstand, Glück	220
9.4	Moralische und ästhetische Erfahrung	227
9.5	Die Artikulation moralischer Erfahrung	239
	Literaturverzeichnis	245

Vorwort zur Neuauflage

Es hat lange gedauert, bis Adorno in der akademischen Landschaft als kritischer Moralphilosoph rezipiert wurde. Zu der Verzögerung hat unter anderem Jürgen Habermas' Bemühung beigetragen, für seine Theorie des kommunikativen Handelns durch die Ausarbeitung einer Kommunikationsethik ein positives normatives Fundament auszuweisen. Dies ging mit einer Revision und Abwicklung der Kritischen Theorie im Zeichen des »linguistic turn« einher, die den Paradigmenkern der Kritischen Theorie von Max Horkheimer, Herbert Marcuse und Theodor W. Adorno für veraltet erklärte.¹ Als Habermas 1980 in Frankfurt den Adorno-Preis

-
- 1 »Die Abweichungen von dem Ideal, das mit der gesellschaftlichen Verwirklichung des vernünftigen Allgemeinen erreicht wäre, lassen sich als soziale Pathologien beschreiben, weil sie mit einem leidvollen Verlust an Chancen der intersubjektiven Selbstverwirklichung einhergehen [...]. Im Zuge der intellektuellen Entwicklung von Horkheimer bis Habermas hat sich [...] diese Idee eines vernünftigen Allgemeinen nicht nur inhaltlich, sondern auch der methodischen form nach verändert. Während Horkheimer mit seinem Begriff der Arbeit noch ein rationales Potential verknüpft, das den Subjekten direkt als ein Ziel der kooperativen Selbstverwirklichung in einer ›Gemeinschaft freier Menschen‹ dienen soll [...], begreift Habermas die Idee einer kommunikativen Verständigung nicht mehr als vernünftiges Ziel, sondern nur noch als vernünftige Form einer gelingenden Weise der Vergesellschaftung« (Axel Honneth, Pathologien der Vernunft. Geschichte und Gegenwart der Kritischen Theorie, Frankfurt/M. 2007, S. 35). Für Habermas kann »die Vernunft verständigungsorientierten Handelns nur noch die Bedingungen, aber nicht mehr die Erfüllung einer autonomen Selbstverwirklichung gewährleisten« (ebd., S. 35 f.). – »Habermas hat mit der Reduktion des Interesses an der Aufhebung der Klassengesellschaft, wie es von Horkheimer und Adorno formuliert wurde, auf das Interesse an ›herrschaftsfreier Kommunikation‹ zugleich den materialistischen Begriff einer objektiven Dialektik auf eine begrenzte Form subjektiver Dialektik reduziert. Er rekonstruiert daher die Geschichte nicht mehr als Geschichte von Klassenkämpfen, sondern als die Geschichte der Unterdrückung und Wiederherstellung des Dialogs« (Friedrich W. Schmidt: Hegel in der Kritischen Theorie der »Frankfurter Schule«, in: Aktualität und Folgen der Philosophie Hegels, hrsg. v. O. Negt, Frankfurt/M. 1970

in Empfang nahm, behauptete er in seiner Dankesrede, bei Adorno sei »die Moral einer Begründung nicht mehr fähig«². Habermas leitete dies aus der Behauptung ab, dass die Vernunftkritik der kritischen Theorie nicht mehr aus den Aporien einer (im Sinne Max Webers) rationalisierten kulturellen und sozialen Moderne hinausgefunden habe. Das stimmte zwar nicht, erwies sich aber als wirkungsvolles Verdammungsurteil. So wurde Adorno beispielsweise noch Anfang der 1990er Jahre in dem Artikel »Ethik der Kritischen Theorie« aus einem viel gelesenen Sammelband mit dem Titel *Geschichte der neueren Ethik* gänzlich ignoriert.³ Zwar gingen nicht alle Interpreten auf den Leim der Wissenschaftsstrategie von Habermas, aber viele. Und auch etliche, denen es um sachgerechte Auslegung zu tun war, meinten, Adorno habe mit seinem pointierten Buchtitel *Minima Moralia*, der Aristoteles' imposanten Ansatz einer Ethik als *Magna Moralia* ironisiert, auf subtile Weise zum Ausdruck bringen wollen, dass es nach Auschwitz nicht nur barbarisch wäre, weiterhin unverdrossen Lyrik zu produzieren, sondern auch, philosophische Ethik zu betreiben, als habe der Verlauf der abendländischen Geschichte deren Ansprüche nicht längst ad absurdum geführt.

Die Dissertation von Robert Schurz aus den 1980er Jahren⁴ enthielt erste Ansätze zu einer Würdigung der kritischen Moralphilosophie Adornos, konnte aber noch keine systematische Grundlage für eine Diskussion schaffen. Die Lage änderte sich erst Anfang der 1990er Jahre allmählich, nachdem die Dissertationen von Mirko Wischke und mir über Adornos Moralphilosophie erschienen waren.⁵ 1996 wurde

[S. 17–57], S. 48). Richard Klein nennt Habermas' Kritik an Adorno »inadäquat« und beschreibt seine Stellung zu Adorno treffend als »Mix aus persönlicher Verehrung und sachlicher Beziehungsarmut« (Richard Klein, Deutschland II: Philosophische plus politische Resonanz, in: Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, hrsg. v. R. Klein, J. Kreuzer u. S. Müller-Doohm, Stuttgart, Weimar 2011 [435–445], S. 437).

- 2 Jürgen Habermas: »Die Moderne – ein unvollendetes Projekt«, in: Ders., Kleine politische Schriften (I-IV), Frankfurt/M. 1981 (S. 444–464), S. 454.
- 3 Hans-Peter Schreiber, Ethik der kritischen Theorie, in: Geschichte der neueren Ethik, Bd. 2: Gegenwart, hrsg. v. A. Pieper, Tübingen 1992 (S. 194–209); dort werden ausschließlich Horkheimer und Marcuse referiert.
- 4 Robert Schurz, Ethik nach Adorno, Basel, Frankfurt/M. 1985. – Diese Arbeit war bei Helmut Fleischer in Darmstadt begonnen und bei Ulrich Sonnemann in Kassel vollendet worden. Richard Klein bezeichnet sie zu Recht als »kryptisch« (Klein, a. a. O., S. 442).
- 5 Mirko Wischke, Kritik der Ethik des Gehorsams. Zum Problem der Moral bei Theodor W. Adorno, Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1993 (die Arbeit wurde von Gerd Irrlitz, Herbert Schnädelbach und Axel Honneth an der Berliner Humboldt-Universität betreut); Gerhard Schweppenhäuser, Ethik nach Auschwitz. Adornos negative Moralphilosophie, Hamburg 1993 (betreut von Heinz Paetzold und Herbert Schnädelbach an der Universität Hamburg). – Einige Ergebnisse aus diesen

dann Adornos Frankfurter Vorlesung »Probleme der Moralphilosophie« aus dem Sommersemester 1963 veröffentlicht. Dort geht es vor allem um eine dialektische Interpretation von Kants praktischer Philosophie. Adorno hatte die Nachschrift dieser Vorlesung als Grundlage für das Kant-Kapitel seiner *Negativen Dialektik* verwendet. Ein Jahr darauf erschien Ulrich Kohlmanns Doktorarbeit, die ebenfalls Adornos Moralphilosophie gewidmet war.⁶

Mittlerweile hat sich die Deutung weitgehend durchgesetzt, dass Adornos kritischer Theorie der Moral keine abstrakte, sondern eine bestimmte Negation der »traditionellen« Moralphilosophie zugrunde liegt. Ihr wesentliches Merkmal ist die Anstrengung, die normativen Voraussetzungen für Kritik an der Gesellschaft und deren philosophischen Reflexionsgestalten nicht »normativistisch« aus der Bewegung des Gedankens auszulagern und als eigenes »Fundament« zu zementieren, sondern jene als Element der dialektischen Rekonstruktion der Wirklichkeit und ihrer Möglichkeiten fortwirken zu lassen.⁷

Meine Schrift, die hier nach mehr als 20 Jahren wieder vorgelegt wird, war die erste Darstellung von Adornos moralphilosophischen Überlegungen, die auf der Grundlage von unpubliziertem Material aus dem Theodor-W.-Adorno-Archiv in Frankfurt konzipiert und geschrieben wurde. Das war durch die freundliche Unterstützung von Rolf Tiedemann möglich geworden, dem ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich danken möchte.

Zu einem geplanten »moralphilosophischen Buch«, von dem Tiedemann 1970 im Nachwort zur posthumen Ausgabe der *Ästhetischen Theorie* berichtet hatte, waren in Adornos Nachlass keine Vorarbeiten zu finden. Dort gibt es lediglich Tagebuchaufzeichnungen aus mehreren Jahrzehnten, die inzwischen auszugs-

Studien waren bereits vorab publiziert worden; siehe: Mirko Wischke, *Betroffenheit und Versöhnung. Die Grundmotive der Moralphilosophie von Theodor W. Adorno*, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 40. Jg. (1992), Heft 8, 1992 (S. 900–915) und Gerhard Schweppenhäuser, *Zur kritischen Theorie der Moral bei Adorno*, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 40. Jg. (1992), Heft 12 (S. 1403–1417).

6 Ulrich Kohlmann: *Dialektik der Moral. Untersuchungen zur Moralphilosophie Adornos*, Lüneburg 1997. Auch aus dieser Arbeit, die bei Christoph Türcke in Kassel entstand, wurden Ergebnisse vorab publiziert; siehe: Ulrich Kohlmann, *Selbstreflexion der Ethik. Historisch-systematische Bezugspunkte der Moralphilosophie Adornos*, in: *Zeitschrift für kritische Theorie*, Heft 2 (1996), S. 87 ff. – Zu den Arbeiten von Kohlmann, Wischke und mir siehe: Gunzelin Schmid Noerr, *Kritik der Ethik in moralischer Absicht. Anlässlich neuerer Versuche, Adornos Ethik zu rekonstruieren*, in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie*, 24. Jg., Heft 1/1999, S. 69–80.

7 Siehe dazu Richard Klein, a. a. O., S. 442.

weise veröffentlicht wurden.⁸ Sie behandeln Probleme des falschen Lebens aus subjektiv-persönlicher Sicht und lesen sich oftmals wie Fortsetzungen der *Minima Moralia*, bisweilen auch wie Betrachtungen nach Art der französischen Moralisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert. So beispielsweise das Unbehagen, das Adorno bei der Ausübung des Cunnilingus an Prostituierten verspürte (er führt es darauf zurück, dass diese Lust heucheln müssen, die sie während der Arbeit nicht haben) oder die beunruhigende Beobachtung, dass er im Unterscheid zu früheren Jahren nackte Frauen nun reizvoller finde als leicht bekleidete (Adornos Erklärungsansatz geht dahin, dass der alternde Trieb kräftigere Reize braucht). An anderer Stelle wird der Selbstmord seines Schülers Roland Pelzer zum Thema. Pelzer war Anfang der 1960er Jahre bei Adorno mit einer Dissertation über »Hegels ethische Theoreme« promoviert worden. Adorno wollte die Habilitation seines Schülers im Fach Philosophie gegen den Widerstand von Kollegen aus der Fakultät durchsetzen. Dass ein Suizid ihm das Leben in dieser Hinsicht leichter mache, beschreibt Adorno als eine zutiefst inhumane Situation.

Grundlage meines Kommentars zur ungeschriebenen Moralphilosophie Adornos waren die Mitschriften der beiden Vorlesungen zum Thema *Probleme der Moralphilosophie*, die Adorno in den 1950er und 1960er Jahren in Frankfurt gehalten hatte. Hat die bereits erwähnte Vorlesung von 1963, deren Nachschrift Adorno als Grundlage für das Kant-Kapitel seiner *Negativen Dialektik* verwendet hat, in erster Linie Kant zum Gegenstand, so enthält die Vorlesung aus dem Wintersemester 1956/57 unter anderem Adornos Interpretationen der antiken Ethik. Sie ist bis heute unpubliziert. Textgrundlage dieser Vorlesung ist die maschinenschriftliche Transkription einer stenografischen Mitschrift von Margarete Adorno, während es sich bei der Vorlesung aus dem Jahre 1963 um die Transkription einer Tonbandaufzeichnung handelt. Die Vorlesungsmitschrift von Frau Adorno hat gegenüber der Abschrift der Tonbandaufzeichnung den Vorzug, dass sie bereits das Resultat einer ersten Spontanredaktion von einer engen Mitarbeiterin Adornos ist. Der Text weist kaum Anacoluthie, Wiederholungen oder Lücken auf. Anmerkungen von Adornos Hand finden sich sowohl im Typoskript von 1956/57 als auch in dem von 1963.

8 Theodor W. Adorno: »*Graeculus (II)*. Notizen zu Philosophie und Gesellschaft 1943–1969«, in: Frankfurter Adorno Blätter VIII, hrsg. v. R. Tiedemann, München 2003, S. 9–41.

Die Universität Hamburg hatte die Arbeit an meiner Untersuchung durch ein zweijähriges Promotionsstipendium gefördert. 1991 wurde die Dissertation dem dortigen Fachbereich für Philosophie und Sozialwissenschaften vorgelegt. 1993 erschien dann eine für die Publikation überarbeitete Fassung der Arbeit im Argument Verlag in Hamburg und war bald vergriffen. Die Fachöffentlichkeit hat das Buch mit, wie mir damals schien, angemessener Aufmerksamkeit aufgenommen. Es wurde bis 1995, soweit ich weiß, zwölfmal rezensiert. Das Spektrum der Beurteilung umfasste Zustimmung und Anerkennung,⁹ aber auch Ablehnung.¹⁰ Natürlich gab es auch Mischformen.¹¹

Knapp zehn Jahre nach den ersten Forschungsarbeiten wurde eine weitere Dissertation zum Thema vorgelegt.¹² Seit Mitte der 1990er Jahre ist Adornos Beitrag zur Moralphilosophie auch in einer Reihe von Aufsätzen dargestellt und diskutiert

-
- 9 Claudia Radmacher etwa sprach von »einem ungemein präzisen, historisch und systematisch ansetzenden Nachvollzug der kritischen Kommentare Adornos« und nannte die »brillante, übrigens in einer wohlthuend klaren, analytischen Sprache geschriebene Untersuchung [...] eine Pflichtlektüre« (Sozialwissenschaftliche Literatur-Rundschau, Nr. 28, 1994, S. 135–137). Kerstin Decker hob hervor, dass »Schweppenhäuser mit sicherem Griff Adorno in Frontstellung zur Diskursethik bringt – nicht ablehnend, wohl aber als deren zweite Reflexion« (Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 43. Jg., Heft 1/1995, S. 197–199). Wolfgang Habermeyer nannte die Studie »ein wichtiges Buch« (Widerspruch. Münchner Zeitschrift für Philosophie, Heft 25/1994, S. 101–105).
- 10 »Auf Skepsis muß [...] akademisches Bemühen stoßen, den fragmentarischen [...] Reflexionen Adornos [...] Stringenz und Systematik aufzwingen zu wollen« (Freiburger Universitätsblätter, Dezember 1993, Heft 122).
- 11 Frigga Haug lobte beispielsweise: »Schweppenhäuser hat sein Buch gut aufgebaut«, aber sie unterstellte mir andererseits einen »Standpunkt männlich-selbstzufriedener Wissenschaft«, der »skandalös« sei (Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, Heft 206/1994, S. 848–852). Der Grund: Ich hatte Seyla Benhabibs Buch *Kritik, Norm und Utopie. Über die normativen Grundlagen der Kritischen Theorie* (Frankfurt/M. 1992) nicht erwähnt, das in deutscher Übersetzung erst erschienen war, nachdem ich meine Arbeit bereits abgeschlossen hatte. Dieses Versäumnis scheint mir indessen auch im Rückblick verschmerzbar, denn Benhabib geht lediglich auf wenigen Seiten auf Adornos Überlegungen zur Moralphilosophie ein, und zwar ausschließlich auf die Kant-Kritik der *Negativen Dialektik*.
- 12 Manuel Knoll, Theodor W. Adorno. Ethik als erste Philosophie, München 2002.

worden.¹³ Inzwischen wurde Adornos praktische Philosophie in einer Kopenhagener Doktorarbeit mit einem konzeptionell erweiterten Rahmen untersucht.¹⁴

Richard Klein resümiert den heutigen Diskussionstand mit Blick auf die Studien von Kohlmann und mir im *Adorno-Handbuch* wie folgt: »Für negative Ethik (Wischke und Knoll sind diesem Ansatz nicht ganz zuzuordnen) ist die Frage nach den Bedingungen, die gelingendes Leben verhindern, konstitutiv. Sie kann gar nicht anfangen, ohne die Möglichkeit der Negation sozialer Pathologien in Rechnung zu stellen. Kapitalismuskritik als solche beantwortet aber keine einzige moralphilosophische Frage. Sie belegt vielfältig die Ohnmacht aller Moral und allen ethischen Begründens, aber sie ersetzt diese nicht.«¹⁵

13 Siehe u. a.: Gerhard Schweppenhäuser, Kritische Moralphilosophie als negativer Universalismus, in: Soziologie im Spätkapitalismus. Zur Gesellschaftstheorie Theodor W. Adornos, hrsg. v. G. Schweppenhäuser, Darmstadt 1995, S. 244–258; ders., Die Selbstzerstörung des Kultur-Überichs. Überlegungen zu den Grundlagen von Kultur- und Moralkritik bei Adorno, in: Impuls und Negativität. Ethik und Ästhetik bei Adorno, hrsg. v. G. Schweppenhäuser u. M. Wischke, Hamburg 1995, S. 198–214; Anke Thyen, Metaphysikkritik und Ethik bei Theodor W. Adorno und Emanuel Lévinas, in: Impuls und Negativität. Ethik und Ästhetik bei Adorno, a. a. O., S. 136–151; Gunzelin Schmid Noerr, Moralischer Impuls und gesellschaftliche Reflexion. Das Verhältnis der Kritischen Theorie zur Mitleidsethik, in: Ders., Gesten aus Begriffen. Konstellationen der Kritischen Theorie, Frankfurt/M. 1997, S. 153–197; Gerhard Schweppenhäuser, Das Unbehagen an der Moral. Zur Kritik der Ethik bei Adorno und Zygmunt Bauman, in: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, 41. Jg. (1999), Heft 4, S. 513–526; ders., Ein Wort für die Moral. Horkheimer und Adorno lesen Nietzsche, in: Nietzsche im Exil. Übergänge in gegenwärtiges Denken, hrsg. v. R. Schmidt-Grépalý u. S. Dietzsch, Weimar 2001, S. 93–102; ders., A filosofia moral negativa de Theodor W. Adorno, in: Educação & Sociedade. Revista de Ciencia da Educação, Vol. 24 No. 83, Agosto 2003, S. 391–415; ders., Adorno's Negative Moral Philosophy, in: The Cambridge Companion To Adorno, hrsg. v. T. Huhn, Cambridge 2004, S. 328–353; Werner Post, Adornos Moralphilosophie, in: Die Zukunft der Vernunft. Zur Aktualität von Theodor W. Adorno, hrsg. v. G. Schmid Noerr u. K. Schmid, Cluj-Napoca 2004, S. 191–205; Gerhard Schweppenhäuser, Gibt es ein »stellvertretendes Leben im falschen«? Moralische Aporien nach Adorno, in: Zeitschrift für kritische Theorie, Heft 20–21, 2005, S. 147–170; Rahel Jaeggi, »Kein Einzelner vermag etwas dagegen«. Adornos Minima Moralia als Kritik von Lebensformen, in: Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno Konferenz 2003, hrsg. v. A. Honneth, Frankfurt/M. 2005, S. 115–141; Christoph Menke, Tugend und Reflexion. Die »Antinomien der Moralphilosophie«, in: Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno Konferenz 2003, a. a. O., S. 142–162; Robert B. Pippin, Negative Ethik. Adorno über falsches, beschädigtes, totes, bürgerliches Leben, in: Dialektik der Freiheit. Frankfurter Adorno Konferenz 2003, a. a. O., S. 85–114.

14 Per Jepsen, Adornos kritische Theorie der Selbstbestimmung, Würzburg 2011.

15 Klein, a. a. O., S. 442. – Weiter heißt es dort: »Negative Ethik ist der Kern seiner [sc. Adornos] Kritik der falschen Gesellschaft, und doch ein autonomer Diskurs gegenüber

Seit Mitte der 1990er Jahre habe ich mich in verschiedenen Zusammenhängen von Neuem mit Adornos kritischer Theorie der Moral beschäftigt.¹⁶ Bei der Durchsicht des vorliegenden Textes für die Neuausgabe erschien es mir aber nicht vielversprechend, die Ergebnisse der späteren Arbeiten nun, in Form einer Umarbeitung meines ersten Darstellungs- und Diskussionsversuchs, nachträglich einzuarbeiten. Für die Neuausgabe dieses Buches habe ich mich daher auf »kosmetische« Überarbeitungen beschränkt, welche hoffentlich die Lesbarkeit verbessern. Ich habe sachliche oder formale Fehler korrigiert, hier und da gekürzt und an einigen Stellen Formulierungen verändert. An mehreren Stellen habe ich die Auseinandersetzungen mit der Sekundärliteratur aus dem Haupttext herausgenommen und in die Anmerkungen verlegt. Im Schlusskapitel des Buches ging es seinerzeit darum, die Differenzen zwischen Adornos moralphilosophischer Konzeption und der »kommunikativ verflüssigten Moral« bei Habermas auf Grundlage einer relativ ausführlichen Darstellung der Diskursethik herauszuarbeiten. Dieses Kapitel konnte in der vorliegenden Neuausgabe entfallen, die eine – wie oben skizziert wurde – veränderte Debatte vorfindet.

der Theorie des gesellschaftlich Negativen selbst. Negative Dialektik erschöpft sich weder in Gesellschaftstheorie noch in Ästhetik, sondern sie impliziert einen eigenen moralphilosophischen Ansatz, der abgekürzt gesprochen, um ein Drittes jenseits von rationalem Universalismus und moralischer Erfahrung kreist, das er aus der gegenseitigen Kritik dieser Extreme zu entwickeln sucht. Dass Kantianer wie Aristoteliker mit soviel Gebrochenheit unzufrieden sind und sie weniger für Ethik als für deren Vermeidung halten, liegt in der Natur der Sache.« (Ebd.).

- 16 Siehe dazu neben meinen in Anmerkung 13 angeführten Aufsätzen und dem Beitrag über Adornos »Negative Moralphilosophie« in: Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, a. a. O., S. 397–405; Gerhard Schweppenhäuser, Humane Zellen im inhumanen Allgemeinen? Adornos negative Moralphilosophie, in: Die Moral in der Kritik. Ethik als Grundlage und Gegenstand kritischer Gesellschaftstheorie, hrsg. v. I. Elbe u. S. Ellmers: Würzburg 2011, S. 151–177; ders., »Eine Gesellschaft kritisieren, in der alles zum Mittel wird und nichts mehr Zweck ist«. Zur Dialektik von Kants Philosophie und Hegels Kritik der Moral bei Adorno, in: Gewalt und Moral. Eine Diskussion der Dialektik der Befreiung, hrsg. v. H. Wallat, Hannover 2014, S. 195–228, sowie meine Bücher: Die Antinomie des Universalismus. Zum moralphilosophischen Diskurs der Moderne, Würzburg 2005 (Kapitel V) und: Kritische Theorie, Stuttgart 2010 (Teil II, Kapitel 2). Siehe ferner auch das Interview »Adorno als Denker zwischen den Stühlen? Gerhard Schweppenhäuser, Mirko Wischke und Ulrich Kohlmann im Gespräch über Adornos Vorlesungen zur Moralphilosophie«, in: Information Philosophie, August 1998, S. 56–59.

Ich danke Philipp Mentrup, M.A. für seine Hilfe bei der Herstellung einer neuen elektronischen Textdatei und Dr. Andreas Beierwaltes für seine verlegerische Unterstützung.

Die Neuausgabe widme ich dem Andenken meines Vaters Hermann Schweppenhäuser (1928–2015), der auch mein erster philosophischer Lehrer war.

Würzburg, September 2015

Gerhard Schweppenhäuser

In der Fülle der Literatur zum Werk Adornos finden sich bis zu Beginn der 1990er Jahre auffallend wenige Untersuchungen zu moralphilosophischen Fragestellungen. Das ist kein Zufall; es ist aus den dominierenden Forschungsinteressen zu erklären, die die Auseinandersetzung mit der Kritischen Theorie kennzeichnen. Aus der Perspektive des Neomarxismus der 1960er und 1970er Jahre schien es, als brauchte man sich mit dem Thema Moralphilosophie nicht aufzuhalten. Wer in gesellschaftstheoretischen und philosophischen Diskussionszusammenhängen unter Berufung auf moralische Kategorien argumentieren wollte, machte sich verdächtig, in »falsches bürgerliches Bewusstsein« zurückgefallen zu sein. Vulgär- (und das heißt: pseudo-) ideologiekritisch wurden moralische Fragestellungen – auch die Frage nach dem moralischen Maßstab einer kritischen Gesellschaftstheorie – als Epiphänomene abgetan, die mit der praktischen Veränderung der Gesellschaft von selbst ihre vermeintliche Relevanz verlieren und »absterben« würden. Diese Argumentation schloss sich an das Missverständnis an, die marxsche Theorie würde dieses Vorgehen rechtfertigen. Habe doch Marx, wie Hegel, die Ausarbeitung einer Ethik für überflüssig gehalten, weil praktische Fragen nur in gesellschaftlicher Praxis angegangen werden könnten und ihre Beantwortung – ja schon ihre Stellung – unter Bedingungen einer ideologischen und antagonistischen Vergesellschaftung gar nicht anders als ideologisch und widersprüchlich würde ausfallen können. Bestärkt wurde diese Herangehensweise durch einschlägige Passagen, in denen Marx bürgerlichen und sozialistischen »Moralisten« unübertrefflich den kritischen, bisweilen polemischen Bescheid erteilt hatte.

Bereits zu Beginn der 1970er Jahre ist zwar gezeigt worden, dass Marx zwar ein an praktischer Veränderung in Wahrheit gar nicht interessiertes Moralisieren zurückgewiesen hat, in seiner Kritik der bürgerlichen Gesellschaft aber sehr wohl